

W. A. Mozart

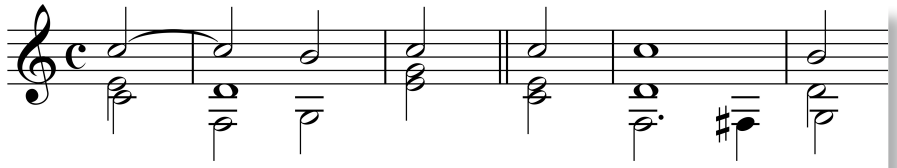
Sonate in C-Dur KV 545, 1. Satz, Exposition

Satzmodelle / Modelle

in der Nachfolge von Carl Dahlhaus

Noten

This musical score is for a piano piece, likely in C major, 4/4 time. It consists of 26 measures, organized into seven systems. The notation includes a variety of musical elements: eighth and sixteenth notes, rests, trills (marked 'tr'), triplets, and dynamic markings like 'f' (forte). The right hand often plays melodic lines with grace notes or trills, while the left hand provides harmonic support with chords or rhythmic patterns. Measure 13 features a whole rest in the right hand and a continuous sixteenth-note pattern in the left hand. Measure 22 includes a triplet in the right hand and a sixteenth-note pattern in the left hand. The piece concludes with a double bar line and repeat dots in measure 26.



Halbton-Ganzton-Ganzton: Tetrachord



| | 4 | 3 | 2 | 1 |
|---------------------|----|----|----|----|
| g/G = als Grundton | 4G | 3g | 2g | 1G |
| t/T = als Terzton | 4t | 3T | 2t | 1t |
| q/Q = als Quintton | 4q | 3q | 2Q | 1Q |
| s/S = als Septimton | 4S | 3S | 2s | 1s |



Steckbrief

In seinen Untersuchungen über die Entstehung der harmonischen Tonalität wies **Carl Dahlhaus** tonal harmonische Deutungen von Musik des 14. bis frühen 17. Jahrhunderts als unhistorisch zurück. Theorien der harmonischen Tonalität bezeichnete er als »Dogmatiken«, als »systematische Explikationen [...] einer besonderen Blickweise«, und schränkte ihren Geltungsbereich historisch ein [...] Hiermit eröffnete er eine Sicht auf die Musik des 17. bis 19. Jahrhunderts, die in Teilen der deutschsprachigen Musiktheorie großen Anklang fand [...]

An der Technischen Universität Berlin studierte und promovierte in den siebziger und achtziger Jahren bei Dahlhaus eine Reihe von Musiktheoretikern, Schulmusikern und Komponisten, die Musiktheorie bereits unterrichteten oder später unterrichten sollten. Etliche der skizzierten Gedanken flossen in die Unterrichtspraxis dieser Generation ein und beeinflussten so das Denken weiterer Generationen. Dies zeigen beispielsweise Christian Möllers' Vorarbeiten zu einer unvollendet gebliebenen Harmonielehre, Ulrich Kaisers Gehörbildungsbuch und Hartmut Fladts »Modell/Topos-Systematik«.

Christian Möllers kritisierte nicht allein die an deutschen Musikhochschulen zu seiner Zeit dominierende Funktionstheorie nach Wilhelm Maler, sondern darüber hinaus jeden Versuch, die musikalische Vielfalt aus einem Grundprinzip abzuleiten: »Sprachen, auch musikalische«, seien »keine axiomatischen Systeme, sondern historisch gewachsene, die aus einer Vielzahl heterogener Elemente in unterschiedlichen Verknüpfungen bestehen« [...]

Ulrich Kaiser erteilt der Funktionstheorie keine generelle Absage. Die Behandlung »mehrstimmiger Satzmodelle«, die einen wesentlichen Inhalt seines Gehörbildungslehrgangs bildet, begründet er außerdem einfach pragmatisch durch den »enormen ›Wiedererkennungseffekt‹, der diesen Formeln anhaftet«. Dennoch liegt dem Buch eine klare Auffassung von tonaler Musik zugrunde: Begriffe der Funktionstheorie finden sich nur bei der Behandlung von Anfangs- und Schlussformeln und Modulationen; alle weiteren Satzmodelle werden nahezu ausschließlich als Intervallstrukturen erklärt. Indem die Hör- und Improvisationsaufgaben, die Kompositionen des 16. bis 19. Jahrhunderts entstammen, dem Schüler die Relevanz einer kontrapunktischen Betrachtungsweise fast zwingend nahelegen, vermittelt die Gehörbildungsschule ein Verständnis tonaler Musik als von Geschichte gezeichnetem Gefüge, in dem sich unterschiedliche musikalische Denkweisen überlagern.

Als Enkelschüler von Dahlhaus konnte Kaiser bei der Erstellung seines Gehörbildungsbuches auch auf Konzepte seines Lehrers **Hartmut Fladt** zurückgreifen. Fladt selbst veröffentlichte die für seinen Unterricht zentrale Systematik von Modellen bzw. Topoi [...] erst 2005.

Aus: Hans Aerts, »›Modell‹ und ›Topos‹ in der deutschsprachigen Musiktheorie seit Riemann«, in: ZGMTH 4/1–2 (2007).